

Rudolf Wendorff (Hrsg.): *Im Netz der Zeit. Menschliches Zeiterleben interdisziplinär.*- Stuttgart: S. Hirzel. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 1989, 160 S., DM 23,50

Rudolf Wendorff, bekannt als Verfasser von *Zeit und Kultur* hat hier eine illustre Riege von Autoren versammelt. Ernst Pöppel schildert anhand psychologischer Experimente, daß sich 'Gegenwart' relativ präzise als 3-Sekunden-Einheit definieren läßt. Regula Schröder-Naef stellt Überlegungen zu sozialen Implikationen des europäischen linearen Zeitbewußtseins an, die allerdings eher im allgemein Weltanschaulichen verharren. Jean

Starobinski beschreibt anhand ausgewählter Beispiele von der Antike bis zur Gegenwart die 'Tages-Ordnung'. Gerhard Dohrn-van Rossum greift den historischen Aspekt von 'Schlaguhr und Zeitorganisation' auf; da er sich jedoch auf die Auswirkungen der Erfindung der mechanischen Uhr vom 13. bis ins 15. Jahrhundert beschränkt, bleibt die Epoche des frühen Mittelalters leider unberücksichtigt.

J. T. Fraser, Gründer der *International Society for the Study of Time*, versucht fünf "gewöhnliche Erfahrungen [zu; M.W.] beschreiben, denen oft nachgesagt wird, sie führten zu Gefühlen der Zeitlosigkeit" (S.61). Frazer gibt ihnen die Namen "Ekstase des Tanzes, des Waldes, der Liebeslaube, des Pilzes und des Kelches" und behauptet, "daß die Zeit jener Erfahrungen im Vergleich mit der Zeit des vollbewußten Zustandes unvollständig ist" (S.61). Der Beitrag schwankt zwischen unfreiwilligem Humor: "Die rhythmische Bewegung von Affen unter Streß läßt vermuten, daß die Ekstase des Tanzes eine starke biologische Komponente hat, die auch andere Arten kennen. Auch der Gang eines Kamels ist rhythmisch, obwohl Kamele, soweit sich das beurteilen läßt, ihn nicht zur Verringerung ihrer existenziellen Spannung einsetzen" (S.62) - und esoterischen Formulierungen: "In der Ekstase der Liebeslaube, besser als Sexualverkehr bekannt, erfahren die Partner die Ekstase des Tanzes und danach die des Waldes" (S.63).

Theo Rudolf Payks Beitrag "Zeit - Lebensbedingung, Anschauungsweise oder Täuschung" demonstriert einmal mehr, daß es "keine allseits befriedigende Definition des Zeitbegriffs gibt" (S.77). Mit seinem Essay "Wie uns die Stunde schlägt". Mensch und Gesellschaft im Wandel der Zeitorganisation" nähert sich Christian Graf von Krockow dem Thema Zeit und beantwortet die Frage danach, wie es zur westlich-abendländischen Zeitorganisation gekommen sei, mit dem Hinweis auf die "Entwicklung und Durchsetzung der bürgerlichen Gesellschaft" (S.83). Warum soll die bürgerliche Gesellschaft nicht auch dafür verantwortlich gemacht werden können? Ähnlich wie Krockow, allerdings differenzierter, argumentiert auch Jürgen P. Rinderspacher in "Mit der Zeit arbeiten. Über einige grundlegende Zusammenhänge von Zeit und Ökonomie". Rudolf Wendorffs eigener Beitrag widmet sich dem Zeitbewußtsein in Entwicklungsländern. Wendorff bleibt dabei in konventionellen Denkbahnen, wenn er fordert, daß sich das Zeitbewußtsein der Entwicklungsländer an den Anforderungen der industriellen Produktion orientieren müsse. Hier handelt es sich jedoch weniger um "Sachzwänge" (S.116) als vielmehr um ein spezifisch eurozentristisch Weltbild des Autors.

Der Band enthält weiterhin noch die Beiträge "Zyklische Zeit - lineare Zeit" (Gerhard Schmied), "Punktzeit. Zur Zeiterfahrung in der Informationsgesellschaft" (Peter Gendolla), "Zeit-Verhältnisse. Über die veränderte Gegenwart von Zukunft und Vergangenheit" (Hermann Lübbe) und "Eine historische Betrachtung

über den Anlaß zu feiern" (Horst Fuhrmann) - und gibt insgesamt einen guten (und gut verständlichen) Überblick über verschiedene Ansätze der Betrachtung des Zeitbegriffs. Das gilt auch für sein Manko: Jenes Medium, daß primär auf Zeitgestaltung rekurriert, die Musik, wird nur am Rande erwähnt.

Michael Walter (Stuttgart)